

Auslandsseelsorge zur Erhaltung volksdeutscher Art in Übersee kaum berührt, würdigt die großen kulturpolitischen Leistungen deutscher Missionare alter und neuer Zeit (231–237). Die Schaffung eines einheimischen Klerus ist „einer der großartigsten Gedanken“ (235), der aber älter als Leo XIII. ist und seit Gründung der Propaganda 1622 im Vordergrund katholischer Missionsarbeit steht. Die Anpassungsmethode der alten Jesuitenmissionare wird „geradezu als Höhepunkt gegenseitigen kulturpolitischen Verständnisses“ gewertet (236), ähnlich die „Arbeiten des heiligen Franz Xaver, die Leistungen jener Missionare, die sich durch den eurasiatischen Landraum zu den Höfen der großen Mongolen- und Tatarenkaiser am pazifischen Ozean hindurchkämpften, der Jesuitenastronomen in China, des Bischofs Las Casas, der Jesuiten in Paraguay“ (232). Mit Recht wird die Klage über den Undank und die Verständnislosigkeit, mit der weite Kreise der Heimat diese Kulturpioniere und kulturpolitischen Brückenbauer von Volk zu Volk zum Schaden deutscher Weltgeltung bedacht haben, auch auf die Wirksamkeit deutscher Missionare ausgedehnt (232 f.), für deren Arbeit unter den Fremdvölkern daher auch aus kulturpolitischen Gründen mehr Dank und Verständnis dringend gefordert werden muß. Für die kulturpolitischen Rückwirkungen der Missionsarbeit zur Völkerverständigung gab Msgr. Costantini, der Sekretär der Propaganda, im Herbst 1939 in einer geistvollen Konferenz „Cristo e Cesare nelle missioni“ an der Gregorianischen Universität zu Rom grundlegende Weisungen. J. A. Otto S. J.

*Die historischen Voraussetzungen der jüdischen Rassenmischung.* Von Gerhard Kittel. 80 (46 S.) Hamburg 1939, Hanseatische Verlagsanstalt. Kart. M 1.80

Bekanntlich redet der exakte Biologe nicht von einer jüdischen Rasse, sondern von einem Rassengemisch als der kennzeichnenden Eigenart der Judengemeinschaft. Dieses Gemisch ist ein Erbe aus alter Zeit, das sicher schon ins Ghetto des Mittelalters hineingegangen ist. Geht man aber weiter zurück, so findet man erstaunlicherweise bei den Juden selbst eine sehr scharfe Rassenreinigung unter Esdras und Nehemias, bei der alle fremden Männer, Frauen und Kinder heimgeschickt und ein radikales Mischehengesetz erlassen wurde. Man müßte also die Rassenmischung, wenn wir sie als biologische Tatsache vorfinden, in die Zeit vor dem Exil verlegen. Aber Professor Kittel zeigt noch ein weites Tor, das die Zeit des Hellenismus und der gleichzeitig jüdischen Diaspora dem Eindringen fremder Rassen-elemente durch Proselyten offenstellte und das erst durch Kaiser Hadrian, besonders aber durch Konstantin geschlossen wurde. Die Tatsachen machen verständlich, warum die frühchristlichen Synoden, besonders in Spanien, sich so scharf gegen die Proselytenmacherei der Juden zur Wehr setzen und diese Abwehrkräfte das ganze Mittelalter hindurch im Kirchlichen Recht sich wach erhielten. E. Heselhaus S. J.

*Des Reiches neue Nachbarn.* Von Dr. Walter Schneefuß. Unter Mitarbeit namhafter Wissen-

schaftler. 80 (524 S.) Salzburg 1939, Pustet. Geb. M 6.80

Den Blick der Deutschen im Innern des Reiches über die neuen Grenzen der Heimat hinaus zu lenken und ihnen jene Gebiete etwas näher zu bringen, die nunmehr mit unserem eigenen Schicksal eng verknüpft sind, ist die Aufgabe des vorliegenden, umfangreichen Werkes. Schneefuß hat das Verdienst, für die wertvolle, gemeinsame Arbeit eine Reihe namhafter Wissenschaftler und guter Kenner der betreffenden Länder gewonnen zu haben, unter denen besonders O. Maull hervorzuheben ist. Dieser behandelt Deutschland, Italien und Südosteuropa in ihren geographisch-geopolitischen Beziehungen. Seine Schau geht von den Grensräumen aus, um dann länderkundliche, natürliche Einheiten als die Grundlagen der Beziehungen im Lebensraum aufzuzeigen. An Stelle der einfachen Aufzählung der im Ablauf ihrer Geschichte immer wieder sich ähnelnden oder gar gleichbleibenden, raumerfüllenden und zeitgestaltenden Vorgänge jener Länder erhellt wuchtig und eindrucksvoll die Gegenüberstellung der jeweiligen natürlichen Raumbilder den letzten Sinn und die tiefste Wurzel der sie auslösenden Impulse. Sie werden als eine vom Raum geforderte und dem Raum gerecht werdende politisch-geographische Dynamik dargestellt und als einzig wahre politische Kombination in diesem Länderblock erkannt. Ähnlich geben die übrigen Autoren von den neuen Nachbarstaaten und Grensräumen ein anschauliches geopolitisches Bild. Die Darstellung ist keineswegs rein beschreibend; man findet die Erscheinungen vielmehr in ihrem ursächlichen Zusammenhang im Raum selbst gezeichnet. Zahlreiche Karten und Abbildungen begleiten und ergänzen den Text. L. König S. J.

*Die Heiligen und das Recht.* Von Hans Christoph Heinerth. (Das Rechtswahrzeichen. Beiträge zur Rechtsgeschichte und rechtlichen Volkskunde; hrsg. von K. S. Bader, Heft 1.) 80 (106 S. mit 12 Abb.) Freiburg i. Br. 1939, Herder. Geh. M 4.50

Die Schriftensammlung, deren erstes Heft hier vorliegt, verspricht in glücklichster Weise einem Anliegen zu dienen, das seit Jahren die deutsche Rechtsgeschichte beschäftigt: die Verbindungslinien aufzuzeigen von Volksbrauch zu Recht und umgekehrt, von Volksfrömmigkeit zu den Übungen der Rechtspflege. Mit bewundernswerter Fülle geschichtlicher Einzelkenntnisse und einem allseitigen Reichtum der Darstellung handelt der Verfasser u. a. von den Prozeßpatronen, von den Schutzheiligen der Gefangenen, der Gerichteten und ihrer Henker, von den Patronen gegen Diebstahl und der Diebe selbst und endlich denen der Juristen. Ob es wohl nur Zufall ist oder allein der allgemeinen Steigerung der Heiligenverehrung zugeschrieben werden muß, daß die Patrone gegen Prozeßnot und Prozeßverschleppung seit der Rezeption des römischen Rechts sich mehren? Das reiche Material, das hier gesammelt vorgelegt wird, würde bereits genügend Grundlage bilden zu einer Untersuchung über die seelische Einstellung und geistige Beurteilung des Rechtsganges in der mittelalterlichen Welt überhaupt. I. Zeiger S. J.

1939 G 8884